

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochensatz: 1. Monat, d. Post 1.20 einchl. 18 J. Verord.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. 1.10 einchl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt 444 Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 44

Altensteig, Montag, den 22. Februar 1943

66. Jahrgang

Fortdauer der schweren Abwehrkämpfe im Osten

774 Sowjetpanzer in zehn Tagen abgeschossen

DNB Moskau, 21. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge des an weiteren Abschnitten der Ostfront herrschenden Tauwetters und der in den bisherigen Kämpfen der Winterfront erlittenen schweren Verluste ließ der Druck des Feindes gestern stellenweise nach. Im Gebiet des unteren Kuban blieben örtliche Angriffe der Sowjets erfolglos.

An der Front zwischen Nowosibirsk Meer und dem Raum südlich Orel scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. 61 Panzer wurden abgeschossen, davon allein 34 bei der Abwehr eines starken Vorstoßes, bei dem der Feind außerdem hohe blutige Verluste erlitt.

Mehrere Angriffe deutscher Verbände in diesem Abschnitt brachten örtliche Erfolge. Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften die Truppen des Heeres und führte vernichtende Schläge gegen feindliche Fahrzeuge, Panzer- und Truppenansammlungen. Kampfflugzeuge bombardierten mit höchstem Erfolg Eisenbahnhöfe im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Einzelne feindliche Angriffe im Raum von Kischew wurden, zum Teil im Gegenstoß, abgewiesen.

Im nördlichen Teil der Ostfront griff der Feind nur an einigen Stellen südlich des Aralsees an. Er wurde verlustreich abgeschlagen. Südlich des Badkajecow und vor Leningrad hat der Feind keine Angriffe nicht sortiert. Zwei eigene Angriffsunternehmen wurden trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes sortiert und dabei 12 Panzer vernichtet. Flakartillerie der Luftwaffe zeichnete sich während der großen Abwehrschlacht an allen Brennpunkten der Ostfront besonders aus.

Ein Jagdgeschwader unter Führung des Oberstleutnants Teantloft erzielte seinen 4000. Abschuss.

An der Kanbalasch-Front gelang es, eine sowjetische Schützenbrigade von deutschen und finnischen Truppen einzuschließen und anzugreifen.

In der Zeit vom 11. bis 20. Februar wurden an der Ostfront 774 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, zerstört oder bewegungsunfähig geschossen.

An der Südwestrussischen Front gehen die Bewegungskämpfe weiter. Ein mit Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenstoß wurde abgewiesen. Die Luftwaffe griff erfolgreich motorisierte britische Truppen und Flakstellungen mit Bomben schweren Kalibers an.

Sein Angriff auf nordwestrussisches Gebiet am 19. Februar wurden — wie nachträglich festgestellt — zwei weitere Flugzeuge durch Marineflak abgeschossen, so daß sich der Gesamtverlust des Feindes bei diesem Angriff auf 13 Flugzeuge erhöht.

Hohe Gefangenenzahl und Beuteziffern

DNB Moskau, 20. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei anhaltendem Tauwetter kam es im Kuban-Brückenkopf nur zu örtlichen feindlichen Angriffen, die überall scheiterten.

Zwischen dem Nowosibirsk Meer und dem Raum südlich Orel halten die schweren Abwehrkämpfe an. Gegenangriffe deutscher Infanterie- und Panzerverbände warfen an mehreren Frontabschnitten vorgebrungene feindliche Kräfte zurück. 32 Panzer wurden dabei vernichtet.

Der im Donezgebiet eingeschlossene feindliche Kavallerieverband steht auf engem Raum zusammengedrängt vor seiner Vernichtung.

In nördlichen Abschnitt der Ostfront brachen erneute von Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe am Widerstand der deutschen Truppen zusammen. Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften mit guter Wirkung am Tage und in der Nacht die Angriffsverbände und den Nachschub des Feindes. Deutsche Jäger schossen allein über dem nördlichen Kampfraum 18 feindliche Flugzeuge ab.

In den harten Abwehrkämpfen im Donezgebiet zeichnete sich das 18. Panzerkorps unter der nordrussischen Führung des Generals der Panzertruppen von Knobelsdorff besonders aus. Die 13. Flakdivision der Luftwaffe war hervorragend an der Zerschlagung feindlicher Panzerangriffe beteiligt.

An der nordafrikanischen Front nahmen die Kämpfe ihren erwarteten Verlauf. Die Orte Gafsa und Sbeitla wurden besetzt. Im Laufe der bisherigen Kämpfe wurden fast 3000 Gefangene, in der Masse Amerikaner, eingebracht und 169 Panzer, Panzerpflanzwagen, 38 Selbstfahrlafetten und 60 andere Geschütze sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge vernichtet oder erbeutet. Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht ohne militärischen Erfolg einige Orte in Nordwest- und Westdeutschland, darunter wiederum Wilhelmshaven, an. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Durch Jagd- und Flakabwehr wurden 61 feindliche Kampfflugzeuge abgeschossen.

Panzerkampf im Südsibirien der tunesischen Front

DNB Rom, 21. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im Südsibirien der tunesischen Front fand ein Kampf zwischen Panzern statt, in dessen Verlauf unsere Panzer von der Luftwaffe unterstützt, durch sofortigen Gegenangriff die feindliche Aktion zum Scheitern brachten.

Unsere Flugzeuge griffen Tripolis in Syrien und Beirut an und bombardierten Petroleumanlagen und Raffinerien.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Neapel. An Wohnhäusern wurde nicht bedeutender Schaden verursacht. Unter der Zivilbevölkerung wurden bisher 119 Tote und 332 Verletzte festgestellt.

Ein weiterer Angriff fand auf Palermo statt. Die Zahl der Verletzten ist gering. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden von der deutschen und italienischen Abwehr abgeschossen, zwei davon stürzten ins Meer, eines flüchtete 11 Kilometer von Palermo und eines in der Ortschaft Brancaccio ab.

Ferner wurden einige Bomben in Calabrien auf die Ortschaften Amantea, Gioia, Tauro und Cittanova abgeworfen. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr über Porto Empedocle abgeschossen.

DNB Rom, 20. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

In Tunis Tätigkeit von Aufklärungs-Abteilungen. Außerst ungünstige Wetterverhältnisse beeinträchtigten die Luftoperationen. Eines unserer Flugzeuge kehrte auf seinen Stützpunkt nicht zurück. Im westlichen Mittelmeer griff eines unserer U-Boote in den Morgenstunden des 18. Februar einen im Geleit fahrenden Dampfer an. Der Dampfer wurde von einem Torpedo getroffen.

Erfolg der japanischen Marineluftwaffe

Zwei feindliche Zerstörer und ein Transporter versenkt

DNB Tokio, 20. Februar. (Dad.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Marineluftwaffe am 17. Februar einen feindlichen Seileitungsschiff von der Insel San Christoval (Salomonen-Gruppe) angriff und dabei zwei Zerstörer sowie einen großen Transporter versenkte. Die japanischen Verluste betragen drei Flugzeuge.

Vorstöße im tunesisch-algerischen Grenzgebiet

Bomben in angekaute Marschkolonnen der Invasionstruppen

DNB Berlin, 21. Februar. Wie der Wehrmachtbericht vom 20. Februar meldete, nehmen die Kämpfe im tunesisch-algerischen Grenzgebiet ihren vorgezeichneten Verlauf. Seit der letzten Meldung vom 14. Februar hat sich mit rund 3000 Gefangenen und 109 erbeuteten oder vernichteten USA-Panzern die Zahl der vernichteten Panzer verdoppelt.

Zweifellos war es das operative Ziel der nordamerikanischen und britischen Invasionstruppen in Französisch-Nordafrika gewesen, mit einer eigenen Offensive bis zur Küste durchzustoßen und damit einen Keil zwischen die deutsch-italienische Panzerarmee und unsere Verbände in Tunesien zu treiben. Nach englisch-amerikanischen Angaben ließ aber infolge der anhaltenden Schlechtwetterperiode der schlechte Zustand des Strahennetzes vorüberhand keine Aufmarschbewegung zu. Die deutsch-italienischen Einheiten haben sich dadurch nicht aufhalten lassen. Ihre erfolgreichen Vorstöße in das zerklüftete Bergland Mittel-Tunesiens kamen jedoch den feindlichen Absichten zuvor.

In den letzten Kämpfen waren in den betreffenden Frontabschnitten auf feindlicher Seite vor allem us-amerikanische Truppen eingesetzt. Deutsch-italienische Verbände warfen sie in Mittel-Tunesien aus ihren Stellungen und zwangen sie zum Rückzug. Trotz des anhaltend schlechten Wetters ständig durchgeführte Angriffe deutscher Kampfgruppenverbände riefen insbesondere in den Engpässen der Gebirge in angekauerten Marschkolonnen des Feindes wahre Berberungen hervor. Im

Raum nördlich Gafsa versuchten us-amerikanische Einheiten, einen ausgebeugenen Geländebereich im Gegenstoß zurückzugewinnen. Deutsch-italienische Kräfte warfen sie jedoch weit über ihre Ausgangsstellungen zurück. Durch die fähigen Vorstöße unserer erfahrenen Afrikatruppen wurden größere feindliche Verbände, soweit sie der Vernichtung entgangen sind, vollkommen auseinandergeprengt.

Ständig werden noch solche abgeprengten Feindkräfte gefangen genommen, die bereits mehrere Tage und Nächte lang ohne jede Kenntnis der militärischen Gesamtlage durch die dortigen Höhenzüge irren. So hatten bei den letzten Kämpfen Männer einer vorgestoßenen deutschen Kampfgruppe in entschlossenem Zapfen eine kleine Ortschaft besetzt und vom Feind geläubert. Wenige Minuten, nachdem die letzten Schüsse verhallt waren, machte ein Eisenbahnzug, vollbesetzt mit de Gaulle-Truppen, und kam auf dem völlig unversicherten Bahnhof des Ortes zum Halten. Ohne daß ein Schuß fiel, konnten die de Gaulle-Soldaten sofort von den deutschen Afrikamännern in Empfang genommen werden.

Die Niederlage der USA-Truppen in Tunesien

Ernüchterung in USA.

Buenos Aires, 20. Februar. Die Niederlage der USA-Truppen in Nordafrika beweist wieder einmal die außerordentliche Lähmigkeit des deutschen Afrika-Korps, so schreibt der Washingtoner Korrespondent der „Nation“. Den im Weltkrieg erfahrenen deutschen Truppen seien die nordamerikanischen Truppen nicht gewachsen. Wenn auch Präsident Roosevelt kürzlich bei einer Rede auf einem Pressebankett selbst die Operationen in Afrika keineswegs günstig beurteilt habe, in der er betonte, daß noch schwere Zeiten bevorstünden und mit großen Verlusten zu rechnen sei, so hätten doch die jüngsten Ereignisse an der nordafrikanischen Front gezeigt, daß Roosevelt noch immer viel zu optimistisch gesehen habe.

„Chicago Tribune“ richtet einen geharnischten Artikel an das Weiße Haus und fragt, wo denn die vielen amerikanischen Kriegsflyer eigentlich wären, von denen Roosevelt immer gesprochen habe. Roosevelt habe dem amerikanischen Volk erzählt, daß etwa 5000 Flugzeuge monatlich hergestellt werden. Den amerikanischen Rückschlägen in Tunis nach zu urteilen, seien diese Flugzeuge offensichtlich nicht bei den amerikanischen Truppen an der Front.

Roosevelts Bemerkungen zum Trotz müssen die Zeitungen die Tatsache feststellen, daß keine der in Uebersee eingesetzten amerikanischen Armeen über genügend Flugzeuge verfüge, um einen schnellen billigen Sieg zu erringen, das amerikanische Volk hat ein Recht, zu erfahren, warum das so ist. Es ist Aufgabe des

Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt

Moskau, 22. 2. Der Führer hat Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt und sich unmittelbar unterstellt.

Generaloberst Guderian tritt damit in die Reihe der Männer, die der Führer bevollmächtigt hat, in ihrem Bereich alle Kräfte für den Sieg unserer Waffen zusammenzuführen.

23 Sowjetflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen

Berlin, 22. 2. Deutsche Jagdflieger waren auch am Sonntag über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront bei der Sicherung des Luftraumes wieder besonders erfolgreich. Sie schossen im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe ohne eigene Verluste noch bisher vorgelegten Meldungen 23 Sowjetflugzeuge, darunter mehrere Schlachtflyer ab.

Bundeskongress, die Angelegenheit zu untersuchen", lautet die Forderung der Presse.

Britische Presse kritisiert

DNS Genf, 20. Februar. Die militärischen Rückschläge des Nordafrikaner in Tunis werden von der Londoner Presse ausführlich kritisiert. Es ist dabei von einer „großen Niederlage“ die Rede, die die Verwirklichung der Nordafrikapläne zumindest sehr hinauszieht. Die Öffentlichkeit in England fühlte sich über diesen unerwarteten Gang der Dinge enttäuscht. Man frage sich, wodurch die militärische Schlappheit der Nordamerikaner verursacht worden sei.

Die militärische Lage in Tunesien habe sich gewaltig verschlechtert, führt der Militärkorrespondent der „Times“ aus. In verschiedener Hinsicht sei das für die Engländer und Nordamerikaner sehr unerfreulich. Man habe wertvolle Flugplätze verloren und schwere Menschen- und Materialverluste erlitten müssen, so daß eine Reorganisation der geschlagenen amerikanischen Truppenverbände notwendig sei. Der Mann auf der Straße in England mache bittere Bemerkungen über die jüngste schlichte Entwicklung der militärischen Lage in Tunis, stellt der Kommentar der „News Chronicle“ fest. Es sei für die Engländer und Nordamerikaner geradezu bedrückend, wenn sie in einem Augenblick eine militärische Niederlage erlitten, in dem ihr sonstiger Verbündeter Erfolge habe. In der britischen Öffentlichkeit verheße man die Entwicklung in Tunesien überhaupt nicht.

Die Achsenmächte sind bei den Kämpfen in Tunis sehr im Vorteil, heißt „New Chronicle“ in einer Meldung aus Algier fest, denn es ist ihnen mit ihren überlegenen Jagdmaschinen gelungen, die Luftbeherrschung an sich zu reißen. Die Messerschmitt und die Focke-Wulf überlegen alle anderen Jagdmaschinen. Außerdem befinden sich Flugplätze der Achse in unmittelbarer Nähe der Front, so daß deren Luftwaffe jederzeit in die Kampfhandlungen eingreifen könne. Die Stukas machten den Angeln Amerikanern gleichfalls viel zu schaffen. Sowohl die Briten wie die nordamerikanischen Truppen fürchteten die Stukaangriffe, die ihnen große Menschenverluste zugefügt hätten.

Jeder ein Kämpfer für den Sieg!

Eine Folge der Niederlage

Stockholm, 20. Februar. Amlich wurde in Algier bekannt gegeben, daß der englische General Alexander das Oberkommando über sämtliche Streitkräfte des Allierten in Tunesien übernommen hat.

General Alexander, so heißt es in der Bekanntgabe, habe in den letzten drei Tagen eine Inspektionsreise entlang den Frontlinien in Tunesien unternommen und dabei auch Gelegenheit gehabt, die durch die letzte Niederlage stark mitgenommenen nordamerikanischen Streitkräfte General Clarks zu inspizieren. Man macht in London kein Hehl daraus, daß die plötzliche Beauftragung Alexanders mit dem unmittelbaren Oberkommando in Tunesien eine Folge des restlosen Versagens der nordamerikanischen Streitkräfte in Mittelunesien war und eine Folge des Berichts, den Alexander nach seiner Inspektionsreise nach London gefaßt hat. Seine Beauftragung scheint auf eine gewissen Chuzhills bei General Eisenhower bzw. Roosevelt persönlich erfolgt zu sein. Wie noch erinnert, hat erst vor einem Woche Churchill im Unterhaus bekannt gegeben, daß auf der Konferenz in Casablanca auf den Wunsch Roosevelts hin General Eisenhower zum Oberkommando sämtlicher Streitkräfte in Nordafrika betraut worden ist und Alexander, der die Führung der 8. britischen Armee behält, zu seinem Vertreter und Ratgeber ernannt worden ist.

General von Unruh vor der Presse

DNS Berlin, 20. Februar. Auf Einladung des Reichspressechefs sprach der mit wichtigen Aufgaben der totalen Kriegsführung betraute General der Infanterie von Unruh vor einem großen Kreis führender deutscher Schriftsteller. Er erläuterte das ihm gestellte Ziel, jeden irgendwie entscheidenden kriegsentscheidenden Mann für die Front, jede verwundbare Kraft für die Kriegswirtschaft frei zu machen. Die eindringlichsten Ausführungen des Generals gaben den deutschen Pressevertretern einen umfassenden Überblick über die von ihm gegenwärtig durchgeführten Maßnahmen, die der deutschen Wehrmacht gerade im jetzigen Zeitpunkt neue Kräfte in bedeutendem Ausmaß zuführen werden.

Um das Mittelmeer

H. A. Bei den Kämpfen in Nordafrika, die nun seit September 1940 andauern, geht es nicht um Geländegewinn, sondern um die Beherrschung des Mittelmeeres. Seit dem Eintritt Italiens in den Krieg ist die Durchfahrt durch das Mittelmeer für den Feind gesperrt. Er kann zwar heute, nach dem Rückzug der deutsch-italienischen Panzerarmee nach Westen unter Führung von Tripolis und nach Besetzung von Französisch-Nordafrika sowohl von Westen wie von Osten her entlang der nordafrikanischen Küste ziemlich weit in das Mittelmeer vordringen, schließlich aber steht er auf beiden Seiten vor einer Sperre, durch die er nicht hindurch kann.

So ist er nach wie vor darauf angewiesen, für den Weg nach dem Osten und Mittleren Osten, nach Indien und Ostafrika den Umweg über das Kap der Guten Hoffnung zu nehmen. Der Feind hat selber einmal ausgerechnet, daß er ein Drittel Schiffraum weniger benötigt, wenn ihm die direkte Durchfahrt durch das Mittelmeer und den Suezkanal zur Verfügung stände. Es ist klar, daß das brennende Tonnageproblem für den Feind ein ganz wesentliche Erleichterung erfahren würde, wenn ihm die volle Beherrschung des Mittelmeeres mit einer ungehinderten Durchfahrt von West nach Ost und umgekehrt gelänge. Es ist ein hoher Kampfspreis, der dem Gegner winkt. Ein Abschluß der Kämpfe in Nordafrika würde ihm eine Entlastung von dauernden Zulieferungen bringen. Der Feind gewänne auch die Möglichkeit, starke Kräfte ohne entscheidende Störungen an bestimmten Stellen der nordafrikanischen Küste zu konzentrieren, um mit ihnen den Versuch einer Invasion auf dem europäischen Kontinent von dieser Seite her zu machen.

Die anglo-amerikanische Kriegsführung wird immer mehr von Seebefähigungen beeinflusst, die von den USA her propagiert werden. Ein amerikanischer Major namens Kennan, Offizier aus dem ersten Weltkrieg, hat unter dem Titel „Defence will not win the war“ ein Buch geschrieben, das in einer Millionenauflage erschienen ist und das am meisten gelese Buch in der englischen Sprache ist. Der Verfasser wendet sich gegen den Gedanken, daß mit der Fernblockade nach britischem Muster der Krieg zu einer Entscheidung gebracht werden könne, zumal Deutschland nach Beherrschung des Kontinents und der Eroberung neuen Raumes im Osten blockadefest geworden sei und sich andererseits durch U-Boote, Handelsflotten und Luftwaffe die Mittel zu einer neuartigen, originellen und offensiven See-

Britenpläne und der Bolschewismus

Von Helmut Sändermann

Es wird später einmal zu den größten Merkwürdigkeiten der Menschheitsgeschichte gerechnet werden, daß das britische Weltreich in den letzten Stadien seiner Existenz sich Halt und Rettung von einer Macht versprach, von der es wissen mußte, daß deren bloßes Dasein für England keine geringere Gefahr darstellte als für die übrige Kulturmenschenheit, und deren drohender Überfall auf Europa auch für England nur katastrophale Perspektiven haben konnte.

Solche Betrachtungen vom Standpunkte des späteren Urteils der Geschichte aus sind heute freilich müßig, und wir Deutsche sind die letzten, die Anlaß haben, sich den Kopf der Engländer zu zerbrechen. Wir sehen nur die Tatsache der britisch-bolschewistischen Ehe, und wir wissen, daß sie nicht während dieses Krieges eingegangen wurde, sondern bereits lange vorher, von selten Engländern mit vollem Bewußtsein und mit Eifer betrieben worden ist.

Schon in den Jahren vor Ausbruch des Krieges war die seltsame Bemerkung zu machen, daß die systematische Aufrüstung der Sowjets in England in gleichem Maße Befriedigung hervorrief, in dem von Deutschland aus mit Ernst auf sie aufmerksam gemacht wurde. Und als Herr Eden im Jahre 1936 seine berühmte Rundreise nach Moskau und Berlin unternahm, war bereits unverkennbar, auf welcher Seite seine Sympathien standen, und aus welchem Grunde er den Anker des britischen Staatsschiffes auszuwerfen gedachte. Als es dann zum ersten Kampf zwischen Europa und dem Bolschewismus kam — in Spanien —, fanden diese angeknüpften Bande der Sympathie schon praktische Bewährung. Solange die Roten auch nur eine Stadt der Iberischen Halbinsel noch ihre eigenen nannten waren sie der Anerkennung und Unterstützung der Regierung Seiner Majestät gewiß und die spanischen Freiheitskämpfer für die britische Presse nichts anderes als „Kuständische“ und „Rebellen“, die bolschewistischen Nordbrenner aber figurierten als „rechtmäßige“ und „demokratische“ Regierung. Und als dann schließlich die Einkreisung Deutschlands ihren Schlußstein finden sollte, erwiesen sich britische Lords als ausdauernde Bittsteller am Hofe des roten Jaren, die sich auch durch zeitweilige Abgaben nicht entnütigen ließen. Im Gegenteil — die sichere Erwartung eines Sowjetstreiches gegen Europa war der Stab, auf den sich die britischen Kriegsbeher nach dem Frankreichfeldzug stützten, war die stille Gewißheit, mit der sie ihre Kriegsspekulation weiterführten.

An all dies muß sich erinnern, wer die gegenwärtige Phase des Krieges beurteilt und wer die Stellung einer Kritik unterzieht, die Großbritannien gegenwärtig gegenüber den Staaten des Kontinents einnimmt. Diese haben heute erkannt, wie recht der Führer hatte, als er Europa Jahre hindurch eindringlich an die Gefahr erinnerte, die aus dem Osten droht, und es kann keinen nach so Verblendeten mehr geben, der nicht auf den Sturz der britischen Kriegsbeher den Stempel verdrehterischen Wahnsinns demerken würde. Er wird jedoch in seinem Urteil über die Kriegsurheber insofern eine gewisse Unterscheidung machen, als er im Falle Roosevelts das Interesse der Vereinigten Staaten und ihrer jüdischen Regenten an einer Vernichtung des europäischen Kontinents als mit den Absichten der Sowjets gleichlaufend in Rechnung stellt, während er in den Churchill und Trahanthen die hahnenfüßigen Amokläufer erkennt, wenn sie nur das deutsche Volk ausgekostet wüßten.

Wer gegenwärtig britische Zeitungen liest und ihre propagandistischen Vorbereitungen und Anstrengungen für das Jahr 1943 studiert gewinnt den Eindruck, als ob die Londoner Agitatoren in Erkenntnis solcher nüchternen Urteile in Europa das Bedürfnis empfänden, über die aus der britisch-bolschewistischen Bündnisstrategie resultierenden, zwingenden, logischen Schlüsse hinwegzureden. Nur so wird zum Beispiel die überraschende Gesprächigkeit über die harten Schläge erklärlich, die der U-Boot-Krieg den Briten versetzt. Jahrelang haben sie sich darüber ausgeheult, jetzt plötzlich öffnen sich die Schleusen ihrer Beredsamkeit. Freilich — sie übertreiben ganz gewiß nicht in dem, was sie zu diesem Thema sagen, sondern sie dosieren ihre Mitteilungen peinlich genau und verfländen nichts, was uns und der Welt nicht schon seit Monaten bekannt wäre. Doch die

gegenüber dem früheren Schweigen besonders auffällige Beifügung in der U-Boot-Publizistik ist doch zu auffällig, um nicht von einem bestimmten Plan geleitet und mit der festen Absicht betrieben zu sein, im vierten Jahr nach der britischen Kriegserklärung an Deutschland und im siebenten Jahre des Freundschaftspolits mit Moskau Europa die Phantastie eines Verteidigungskampfes vorzugaukeln. Es mag dabei vielleicht auch die Ueberlegung eine Rolle spielen, daß dem englischen Volk die schweren Verluste, die ihm bei jeder Art von Unternehmung gegen den Kontinent bevorstehen, unter einer mit dem U-Boot-Krieg verbundenen Parole Rinnvoller erscheinen als unter dem Eindruck der nackten Tatsache, daß es sich um Abenteuer handelt, die von Moskau und für Moskau durchgeführt werden.

Solche agitatorischen Wägungen können das Urteil, das die europäischen Völker über England getroffen haben, nicht mehr beeinflussen. Der Krieg Englands — als hahnenfüßiger Vernichtungskrieg gegen Deutschland begonnen — ist zu einem bewußten Kampf für die Bolschewisierung Europas geworden. Dies ist eine Tatsache, die unsere Tatkraft und Entschlossenheit bestärkt. Wie der amerikanische Soldat die britische Soldat, der versuchen sollte, seinen Fuß auf den Boden des Kontinents zu setzen, der gleiche Feind Europas wie der bolschewistische Kommissar, der im Osten seine Klawen gegen unseren Schwanz der deutschen Wehrmacht anrennen läßt. Mit der Verbissenheit, die aus der Ostfront geleht hat, wird denen geantwortet werden, die etwa als Abenteuer ausgehen sollten, und die sich dabei in Europa täuschen werden wie niemals zuvor.

Der Tag wird kommen, an dem das britische Spiel mit dem Feuer, an dem der jahrelange Kampf seiner Kriegsverdreher gegen den Kontinent eine gerechte Sühne finden wird. Wer sich dem Bolschewismus verbunden hat, wird mit ihm fallen. Es aber noch führen wenn Europa leben will!

Die Ostfront meldet:

1300 tote Bolschewisten bei erfolgreichem Gegenangriff eines deutschen Division — Bombenvolltreffer bringen sowjetische Panzerkräfte ins Stoden

DNS Berlin, 21. Februar. Die bolschewistische Angriffsstärke an der Ostfront war im Verlauf des 20. Februar infolge der erlittenen schweren Verluste und infolge des zur Zeit vorherrschenden Tauwetters etwas schwächer als am Vorlage. So führten die Bolschewisten im Gebiet des Kuban-Brückenklopfes, wo Nachschubbewegungen durch grandios verschlammte Straßen zur Zeit sehr erschwert sind, nur verlässliche Vorstöße durch Verbände der Luftwaffe. In diesem Raum in zahlreichen Einheiten wieder empfindliche Verluste an Truppen und Nachschubmaterial aller Art zu. Sie griffen bei bewaffneter Ausklärung erkannte sowjetische Kolonnen im Raum nördlich Krasnodar mit besonderem Erfolg an. Durch Bombenvolltreffer in Transportzügen und Bahnhofsanlagen wurden in dem für den sowjetischen Nachschub besonders wichtigen Eisenbahnnetz des mittleren Kaukasus erhebliche Zerstörungen hervorgerufen. Schwere Bomben deutscher Sturzkampfflugzeuge schlugen in Truppenausstellungen, die von den Sowjets auf dem schmalen Sandstreifen bei Roworosski durchgeföhrt wurden, um ihren Vorkampf zu verstärken.

An den Fronten zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer schlugen unsere tapferen Truppen zahlreiche feindliche Angriffe zurück und schossen 81 Sowjetpanzer ab. An mehreren Frontabschnitten gingen deutsche Verbände zu Gegenangriffen über, die zu britischen Erfolgen führten. Bei einem erfolgreichen Gegenangriff eines deutschen Divisionsverbandes wurden allein im Bereich einer vom Feind hartnäckig verteidigten Ostfront 1300 tote Bolschewisten festgestellt. An einer anderen Stelle ging die Stollgruppe eines deutschen Panzerdivision nach Abwehr feindlicher Angriffe überrollend zum Gegenstoß gegen einen feindlichen Panzerverband vor, der zum Angriff auf einen benachbarten Frontabschnitt angesetzt war. In harten Kämpfen verlor der Feind 800 Tote und sieben Panzerwagen.

kriegsführung auch außerhalb des Kontinents verhängt habe. Gerade diese deutsche Seeleitung bringe auf die Dauer eine fortschreitende Schwächung der britischen Seeherrschaft und eine Unterbindung der Versorgungslinien mit sich. Die Kontinentalmacht Deutschland könne infolgedessen auch nur auf dem Kontinent befestigt werden. Dazu sei die Aufstellung einer gewaltigen Landreitarmee erforderlich, die nur durch die Erzeugung einer Invasion auf den Kontinent zu bringen sei. Besonders scheint der Feind dabei an die direkt auf Europa weisende Ecke von Tunis zu denken, wo sich die afrikanische Küste der Insel Sizilien und damit dem europäischen Kontinent bis auf 90 Seemeilen nähert. Der Besitz von Tunis würde ihm die entscheidende Grundlage für einen Kampf um die strategische Beherrschung des Mittelmeeres verschaffen. Die alte Erfahrung hat sich auch in diesem Kriege wieder bestätigt, daß der Raum von Binnenmeeren auf die Dauer nur von Mächten beherrscht werden kann, die sowohl in Wasser wie zu Lande — und damit auch in der Luft — stark sind.

Die Kämpfe in Tunis stehen sicherlich erst in ihren Anfängen. Der Vormarsch der 8. englischen Armee von Ägypten her wie die anglo-amerikanische Landung in Französisch-Nordafrika bleiben letzten Endes Stückwerk, ein Stoß ins Leere, wenn es den beiden Gruppen nicht gelingt, sich in Tunis die Hand zu reichen und damit die gesamte nordafrikanische Küste in ihren Besitz zu bringen.

Der britische Admiral Cunningham behauptete vor kurzem in einem Interview in der englischen Zeitung „Daily Mail“, man hätte Tunis und Bizerta gleichzeitig mit den Landungen in Algier nehmen können, aber dann hätten sehr erhebliche Verluste an Kriegsschiffen, sogar an Schlachtschiffen und an Transportern in Kauf genommen werden müssen. Es ist bezeichnend, wie weitgehend geschwächt die feindliche Kampflotte bereits sein muß und wie dringend das Tonnageproblem geworden ist, wenn diese Verluste selbst gegen einen so hohen Kampfspreis nicht getragen werden konnten. Der Brückenkopf Tunis auf nordafrikanischem Boden befindet sich fest in der Hand der Achsenstreitkräfte, und jeder Tag bringt eine Stärkung der deutsch-italienischen Position in tunesischen Grenzgebiet, wie das ja die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage bewiesen haben. Die feindlichen Berichtblätter geben selber zu, daß die Achsenstreitkräfte neue Gebiete im mittleren

Tunesien beist hätten, die „Ausgangsstellungen gefährlicher Art“ werden könnten.

Dieser tunesische Brückenkopf bildet die südliche Basis des Sperrriegels, den die Achsenstreitkräfte quer durch das Mittelmeer gelegt haben. Dieser Sperrriegel geht von der französischen Mittelmeerküste mit dem Hauptstützpunkt Toulon über Korzika-Sardinien nach Tunis. Hinter ihm liegt nach Osten gerichtet die Straße von Sizilien, die zwischen der Küste von Tunis und der Südküste von Sizilien nur 90 Seemeilen breit ist und in der noch als Kontrollstützpunkt die hart besetzte italienische Insel Pantelleria liegt. Das Mittelmeer bleibt für die Durchfahrt des Feindes gesperrt, und damit kann von seiner Seeherrschaft auf diesem Meere auch keine Rede sein. An diesem Sperrriegel halten See- und Luftstreitkräfte die Wacht, und es steht nicht so aus, als würde der Feind einen Angriff auf diesen Sperrriegel wagen, nachdem ihm ein Vorstoß in den Hafen von Tunis schon trotz des Momentes der Ueberraschung zu riskant erschien. In beiden Seiten des Sperrriegels aber stehen die Landreitkräfte der Achse. Der Weg auf den europäischen Kontinent aus dem Mittelmeerraum ist dem Feinde verlegt. (+)

Erfolgreiche Flakentlasten

DNS Berlin, 21. Februar. Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe, die abwechselnd zur Sicherung des Luftraumes und im Erdkampf eingesetzt waren, schossen in Süd-Tunesien in den letzten 14 Tagen zwei feindliche Panzer und sieben Flugzeuge ab. Außerdem gelang es ihnen, in direktem Beschuß mehrere Beobachtungsstellen zu vernichten und zahlreiche Granatwerfer des Feindes zu zerstören. In infanteristischem Einsatz brachten Kanoniere dieser Flakentlasten über 100 Gefangene ab und erbeuteten bei erfolgreichen Vorstößen zahlreiche Geschosse sowie mehrere mit Kriegsmaterial beladene Lastkraftwagen.

Forderung auf Freilassung Gandhis Churchill gelabert

DNS Bangkok, 21. Februar. (Dab.) Wie der allindische Rundfunk meldet, wurde die von den Kongreßmitgliedern in Bangkok gefasste Entschließung auf sofortige Freilassung Mahatma Gandhis an Churchill gelabert. Eine Abschrift der Entschließung wurde Roosevelts persönlichem Vertreter in Indien, Whittaker Chambers, überreicht.



Britenrummel für die Sowjetarmee

Die englischen Kirchen im Dienste der Priester-mörder

DNB Berlin, 21. Februar. Die englischen Zeitungen nehmen die in London ausgehenden Feiern zum 25. Jahrestag der Sowjetarmee zum Anlaß, sich vor Begeisterung über den bolschewistischen Bundesgenossen zu überschlagen. „Observer“, „Sunday Times“ und „Sunday Dispatch“ wetteifern in Lobeshymnen über die sowjetischen Blutopfer und betonen dabei, daß Moskau ein großer Verbündeter sei. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Tezler, der Moderator der reformierten Kirchen Schottlands und der Moderator der freien Kirche haben gemeinsam einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Es ist nur natürlich und recht, daß das englische Volk dem sowjetischen Verbündeten seine Achtung zum Ausdruck bringt. Die englischen Christen werden ihr Gebet darbringen für das sowjetische Volk und die sowjetischen Christen. Laßt uns eine besondere Fürbitte tun für die UdSSR, für die sowjetische Kirche, für das ganze sowjetische Volk und seine Armeen!

Diese Verbeugung vor den bolschewistischen Massenmördern findet ein würdiges Gegenstück in der Erklärung eines orthodoxen Erzbischofs von Damaskus, der sich im Nachrichtenendienst in Beirut zur rechten Stunde mit folgendem Bekenntnis zum Wort meldet: „Ich betrachte die Rote Armee als die Armee der Befreiung für die Welt und besonders für die Befreiung Armeniens. Ich sehe in Stalin den großen Vater der christlichen Welt. Der sowjetische Sieg ist der Sieg der Gerechtigkeit. Wenn es im Himmel eine Macht gibt, die wir Gott nennen, dann ist auf Erden diese Macht verkörpert in der Roten Armee, der Armee, für die ich bereit bin, im Rahmen meiner Möglichkeiten meine materielle und moralische Hilfe zu leisten. Indem ich der Roten Armee diene, bin ich sicher, der Sache der Gerechtigkeit zu dienen.“

Der Erzbischof von Canterbury wird vor Reid erblaffen, wenn er diesen Erguß seines Amtsbruders in Damaskus zu lesen bekommt. Die bolschewistischen Priester-mörder und Kirchenhändler aber werden sich ins Häuslein lachen.

Wie weit die Briten in ihrem Empire dem bolschewistischen Einfluß Tür und Tor geöffnet haben, lassen die Meldungen über die Feiern zum 25. Jahrestag der Roten Armee deutlich erkennen. In Palästina und Libanon, wo bereits regelrechte sowjetische Agitationszentren für den Nahen Osten eingerichtet worden sind, fanden Paraden und ähnliche Veranstaltungen statt. Der britische Oberkommissar in Jerusalem, Mac Michael, ließ die Gelegenheit nicht entgehen, eine Ansprache zu halten. Englandfreundliche Würdenträger im Libanon folgen seinem Beispiel. Sogar Matrosen, Soldaten und Piloten der USA, auf Neuseeland und die Streitkräfte auf den Fidschi-Inseln haben, wie Reuters freudestrahlend zu berichten weiß, am heutigen Sonntag Gelegenheit gehabt, den 25. Jahrestag der Roten Armee feierlich zu begehen. Mit anderen Worten: Die Machthaber in England und den USA sorgen dafür, daß ihre Unterthanen bolschewistischen Einfluß ausgeliefert werden. Der Rummel für die Sowjet-Armee hat einen willkommenen Anlaß dazu.

Eichenlaub mit Schwertern

Am den ersten Schlachtlieger

DNB Berlin, 20. Februar. Der Führer verlieh dem Hauptmann Alfred Druschel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Alfred Druschel, als Sohn eines Landesobervermessers 1917 in Bindlach (Oberhessen) geboren, ist einer der ältesten Schlachtlieger der deutschen Luftwaffe, in die er 1936 als Jagdflieger eintritt. Er flog gegen England, auf dem Balkan und feht seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion dort in hartem, unermüdlichem Einsatz. Als ausgezeichnete Piloten und risikoloser Draufgänger, der Flugzeugführer und Beobachter zugleich ist, erfüllt er nicht nur seine eigentliche Aufgabe als Schlachtlieger in vorbildlicher Weise, sondern bringt auch ausgezeichnete Aufklärungsergebnisse heim.

Das Eichenlaub verliehen

DNB Berlin, 20. Februar. Der Führer hat dem Hauptmann Hermann Hagedorn, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 102. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen.

„Vielleicht täuschen Sie sich, Herr Staatsanwalt?“ meinte Malborg ungläubig. „Bei dem erstarrten Gesicht ist ein Irrtum leicht möglich.“

„Nein, nein, Sie ist es wirklich. Aber kommen Sie, lassen Sie an.“

Man legte das junge Mädchen auf den Schlitten und öffnete ihren Pelzmantel.

„Sie hat noch Leben in sich, Herr Staatsanwalt. Nehmen Sie doch bitte die Rumflasche heraus. Vielleicht haben wir Glück.“

Während Keil den Provianttopf öffnete, begann der Inspektor mit kundiger Hand die Hals- und Brustpartie des jungen Mädchens zu reiben. Etwa fünf Minuten lang. Dann löste man ihr behutsam einige Schluck Rum ein. Schon nach ganz kurzer Zeit machten sich die ersten Anzeichen einer Regung an ihr bemerkbar. Malborg süßte deutlich die zunehmende Wärme ihres Körpers. Der Pulsschlag an ihrem Hals wurde immer stärker; und ganz plötzlich begannen ihre ausgeprägten Lippen zu zucken.

Keil zeigte nach Nordosten.

„Ich glaube, wir müssen weiter, Malborg. Wenn wir erneut vom Sturm überrascht werden, ist es sehr fraglich, ob wir noch einmal so gut davonkommen. Auch halte ich es unter diesen Umständen für besser, noch einmal nach Dever Soppero zurückzukehren.“

„Das sind wir allein dem Mädchen schuldig“, sagte Sandler.

Man stößte Karin noch einige Schluck Rum ein und hüllte sie sorgfältig in alle verfügbaren Decken. Dann trat man mit beschleunigtem Tempo die Rückfahrt durch die dünenartige Schneelandschaft an, um noch vor Ausbruch des Sturmes die schützende Stadt zu erreichen.

Und sie hatten Glück.

Denn kaum waren sie in Eriksons Speisehaus eingezogen, als der erste Windstoß mit einer solchen Kraft gegen das ziemlich freistehende Gasthaus anstürmte, als wollte er es aus allen Fugen reißen.

Daß Erikson, der schon die ganze Stadt nach einem

Frau Tschiangkai-schei bei Roosevelt

DNB Washington, 20. Februar. Wie der Pressedienst des Weißen Hauses in Washington mitteilt, hat Präsident Roosevelt auf einer Presskonferenz am Freitag die Frau Marshall Tschiangkai-schei den Pressevertretern vorgestellt. Wie weiter noch hierzu verlautet, bezeichnete es Roosevelt als wünschenswert, wenn sowohl er als auch die Presse seines Landes „nur halb so viel über China wüßten, wie Frau Tschiangkai-schei über Amerika weiß“.

Frau Tschiangkai-schei sprach auf der Presskonferenz des Weißen Hauses von Tschungking-Chinas Mangel an modernem Kriegsmaterial. Es gebe dort voll ausgebildete Piloten in ausreichender Anzahl, aber keine Flugzeuge. Roosevelt versprach, daß die Vereinigten Staaten so bald wie möglich Bomber und Jagdflugzeuge neuester Konstruktion schicken würden. Roosevelt erklärte auch, Japan solle nicht von Insel zu Insel angegriffen werden, sondern es bestrebe die Absicht, mit der Ausnutzung Chinas als wichtiger Angriffspunkt die japanischen Verbindungsstellen „so nahe ihrem Ausgangspunkt wie möglich abzuschneiden, indem man die Offensivaktionen auf die japanischen Inseln selber konzentrierte. Das augenblickliche Vorrücken, so meinte Roosevelt, gehe nicht schnell genug, „denn wenn wir jeden Monat eine Insel besetzen, würde es rund 50 Jahre dauern, ehe wir nach Japan gelangen.“

Auf die Frage eines Korrespondenten an Frau Tschiangkai-schei, was nach ihrer Ansicht Tschungking-China am nötigsten brauche, erwiderte Roosevelt, daß er diese Frage für Frau Tschiangkai-schei beantworten wolle. Tschungking-China benötige gegenwärtig mehr Kriegsmaterial. In USA herrsche hinsichtlich der Unterstützung des chinesischen Verbündeten völlige Einmütigkeit. Auf die Frage, wann das geschehen werde, sagte Roosevelt: „So schnell, wie der Herr es uns erlauben wird.“ Frau Tschiangkai-schei erwiderte auf diese Bemerkung des Präsidenten resigniert, sie könne hinzufügen, daß der Herr nur demjenigen helfe, die sich selbst helfen.

Künftige Chroniken der chinesischen Gegenwartsgeschichte werden gerade die Tätigkeit der Frau Tschiangkai-schei bereits einmal als das ausschlaggebende Verhängnis des heutigen Tschungking-Regimes bezeichnen. Sie sprach in den verfloßenen Jahren zu den Soldaten ihres Mannes, wenn deren Kampfmoral zu sinken drohte, und sie begleitete ihn auf seinen Reisen nach Indien, so oft er den Versuch unternahm, dort Freunde und Unterstützung für seine aussichtslose Sache zu gewinnen.

Die Stunde ist gekommen, da sie nunmehr mit Entsetzen die drohenden Anzeichen des unausbleiblichen Zusammenbruchs und damit zugleich auch das Winkeln ihrer ganzen Lebensarbeit erkennen muß, denn die Entwicklung des Kampfes um ein größeres Ostasien, vor allem aber die japanischen Siege, sprechen eine härtere Sprache als die politischen Wunschträume jener Frau. Weder England noch die USA werden auch nur einem einzigen Soldaten für Tschungking opfern und schon gar nicht um den Ehrgeiz der Gemahlin Tschiangkai-scheis zu besiedeln, deren entwurzelte, zwischen chinesischer Abkammung und nordamerikanischer Erziehung schwankende Persönlichkeit für Tschungking-China so verhängnisvoll geworden ist.

Hervorragende Leistungen des 48. Panzerkorps. Das 48. Panzerkorps hat unter Führung des Generals der Panzertuppen von Anobersdorff bei der Winteroffensive im südlichen Abschnitt der Ostfront unter schwierigsten Kampf- und Witterungsbedingungen jede noch so gefährliche Lage gemeistert und dem Feind sehr hohe Verluste zugefügt. Die Verbände dieses Korps haben in harten Abwehrkämpfen und erfolgreichen Gegenangriffen in der Zeit vom 18. Dezember 1942 bis 19. Februar 1943 insgesamt 812 Sowjetpanzer abgeschossen und 400 Geschütze aller Art erbeutet oder vernichtet.

Englische Pulverfabrik flog in die Luft. In Marco de Cannaves explodierte am Freitag eine Pulverfabrik. Die Zerstörung war vollständig. Sämtliche Fabrikbauten wurden in die Luft geschleudert. Menschenopfer sind nicht zu beklagen, da das Feuer zunächst in einiger Entfernung vom Pulvermagazin ausbrach, die Belegschaft sich retten konnte.

Pflicht der Heimat: Heizung sparen!

Nichte abgesehen hatte, war überglücklich und schickte sofort zu Dr. Galert, der auch gleich kam und alle Mittel aufwendete, das junge Mädchen wieder ins Bewußtsein zurückzurufen.

Schon nach kurzem Bemühen begannen ihre blutleeren Lippen stärker zu zucken, ein unverkennbares Zeichen, daß ihr erstarrtes Blut wieder in Zirkulation geriet. Ihre bleichen Wangen zeigten schwache Atembewegungen und nahmen eine leichte, rosarote Farbe an. Als man ihr erneut starken Rum einflößte, durchschauerte ein plötzliches Schütteln ihren Körper, ihre Fingerzehen krampften sich zusammen und die Augenlider machten eine leichte Bewegung.

Dr. Galert hielt ihre Hand in der seinen und besüßte ab und zu ihren Puls, der jetzt schon übernormal schlug.

Das Leben in ihrem Körper pulsierte immer stärker. Ganz plötzlich hoben sich ihre dunklen Lider und das junge Mädchen schaute mit gläsernen, starren Augen in das Antlitz des Arztes, ohne ihn zu erkennen.

Der alte Erikson trat mit besorgter Miene an ihr Lager und nahm ihre Hand.

„Karin, erkennst du mich denn nicht? Ich bin es doch, Onkel Erikson!“

Sie gab keine Antwort. Die bleiernen Lider senkten sich von neuem über ihre Augen, und die im Zimmer anwesenden Männer wußten, daß sie wieder ohnmächtig war. Dr. Galert trat auf Erikson zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Das Mädchen hat eine starke Natur. Sie brauchen sich deshalb nicht zu sorgen, Herr Erikson. Daß sie wieder ohne Besinnung ist, hat nicht viel zu sagen. Ich bringe sie schon wieder auf die Beine, darauf können Sie sich verlassen.“

Der Staatsanwalt und seine Begleiter sprachen noch einige Worte mit dem alten Erikson, dann zogen sie sich auf ihre Zimmer zurück, nachdem sie vereinbart hatten, am nächsten Mittag ihre Fahrt fortzusetzen.

Schwarzwälder Zeitung

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGMANN

Verleger: Rechtschutz Drei-Question-Verlag, Kollbrunn, (Bsp. Dreier)

54] „Das ist auch meine Ansicht“, stimmte Sandler bei. Der Inspektor nickte zustimmend und machte sich daran, die halbveresteten Tiere mit einer Wolldecke abzudecken. Als sie nach einer guten Viertelstunde die Fahrt fortsetzten, war der Orkan gänzlich erloschen.

Aber schon eine halbe Stunde später sahen sie erneut schnell dahinjagende, gekräuselte Wolken am Horizont auftauchen, was darauf hindeutete, daß der Sturm doch noch nicht verebbt war.

Während die Männer noch berieten, ob sie weiterfahren oder doch lieber umkehren sollten, blieben ganz plötzlich, ohne daß der Inspektor auch nur ein Wort geäußert hatte, die Hunde stehen.

Die beiden Männer sahen Malborg fragend an.

„Was ist denn mit den Tieren los?“

„Sie haben sicherlich irgend etwas gewittert“, antwortete der Inspektor und ließ die Taschenlampe aufleuchten. Dann sprang er mit einem Satz aus dem Schlitten. Dicht vor den Hunden, halb zugewandt, lag eine in einem Pelzmantel gehüllte Gestalt. Mit wenigen Schritten stand Malborg neben ihr. Als er den Schnee wegwühlte und sie anschaute, schaute er in das schmerzgedröhnte Gesicht einer Frau.

„Ein Mensch! Eine Frau!“ rief er seinen Begleitern zu. „Was!“ Die beiden Männer sprangen nun ebenfalls aus dem Schlitten und ließen ihre Lampen aufblitzen.

„Heiliger Himmel! Das ist doch —?“ Der Staatsanwalt beugte sich etwas tiefer herab. „Das ist tatsächlich die vermählte Karin Stenmann aus Dever Soppero!“

„Ach!“ Sandler glaubte nicht recht gehört zu haben.

Aus Stadt und Land

Altenteig, den 22. Februar 1943

Wochenleistungsplan der Mütter-Jugend von 22.-28. 2. 1943
BDM u. BDM-Berk 'Glaube und Schönheit' Gruppe 27:
Dienstag 20 Uhr Heimabend im HJ-Helm, (Dienstkleidung).

Gestaltete Opferwilligkeit

Der letzte Opfermontag erbrachte im Kreis Calw ein Gesamtspendenaufkommen von 81 322 Reichsmark. In der eindringlichen Sprache der Zahlen kommt eindrucksvoller denn je der hauswirtschaftliche Lebenswille unseres Volkes zum Ausdruck. Unsere Bevölkerung zeigte mit diesem Spendenaufkommen unseren Feinden wieder, daß unsere Opferwilligkeit kein Erlahmen kennt, daß die Heimat weiß, was sie ihren Soldaten an der Front schuldig ist. Es liegt heute an uns allen in der Heimat, in diesen Tagen auch durch unsere Einsatzbereitschaft zur Arbeit dort, wo man uns brauchen kann, zu bekunden, daß wir für den Endsieg und die Zukunft unseres Landes zu jedem Einsatz bereit und gewillt sind.

Schießgruppen in den Betriebsportgemeinschaften des Kreises Calw

Augenblicklich ist es für jeden Mann eine zwingende Notwendigkeit, seinen Körper und Geist mehrschichtig zu erhalten. Aus diesem Grunde wird auch in den Betrieben des Kreises Calw durch die DJK die Aufstellung von Schießgruppen in den Betriebsportgemeinschaften weiter vorangetrieben. Die Ausbildung der wehrfähigen Männer erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der SA. Bei der Ausbildung wird weitgehendst auf die Belange des Betriebes Rücksicht genommen. Die Betriebe legen die Zeit der Ausbildung möglichst auf Samstag, Sonntag vormittag oder in die Zeit nach Feierabend. Wichtigenswert ist, daß dort, wo möglich, eine allgemeine körperliche Erleichterung eingehalten wird. Wenn in diesen Tagen die Aufforderung zur Teilnahme durch die Betriebsführer ergeht, siehe keiner zurück, sondern nehme das Gebot der Stunde, zu jeder Zeit einsatzbereit zu sein. Sehen wir als deutsche Männer alles daran, den Volkswillemas in jeder Lage zu überreifen.

Das Heer ruft die Jugend! Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offiziers-Kaufbahn des Heeres bewerben wollen, können ihr Bewerbungsgesuch jederzeit einreichen. Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich jetzt noch bewerben wollen, müssen ihr Gesuch sofort einreichen. Nur für diejenigen Bewerber, deren Gesuch rechtzeitig vorliegt, ist die Verwendung im Heere sichergestellt!

Es kommen nur Bewerber in Frage, die nach Charakter und Leistungen vorzuziehen, deutschen Soldaten einmal Führer und Vorbild sein zu können. Auskünfte erteilen die Annahmestellen und ihre Nachwuchsoffiziere sowie alle Wehrbezirkskommandos.

Abfertigung des juristischen Vorbereitungsdiensles. Fall der gesamte Rechtswahretnachwuchs steht unter den Fahnen. Viele Studenten und Referendare werden durch ihren Einsatz im Schlachtfeld des deutschen Volkes in ihrer beruflichen Ausbildung um Jahre zurückgeworfen. Die Aufsichtverwaltung sieht es als ihre Ehrenpflicht an, hier helfend einzugreifen. Die neue Verfügung des Reichsjustizministers vom 17. 2. 1943 sieht eine auf Antrag des Referendars vorzunehmende Abfertigung des Vorbereitungsdiensles um sechs Monate, also auf 1 1/2 Jahre, vor. In ganz besonders gelagerten Einzelfällen kann der Reichsminister der Justiz weitere Abfertigungen bewilligen.

Stabsheferinnen und Lazarettheferinnen gesucht. Die Gesundheitsverwaltung stellt Frauen und Mädchen als Stabsheferinnen und Lazaretttheferinnen des Heeres ein. Die Stabsheferinnen müssen im Alter von 21 bis 45 Jahren stehen. Sie werden als Buchhalterinnen, Lohnrechnerinnen, Stenotypistinnen, Raschenschriftreiterinnen, Karteiführerinnen und mit sonstigen Vb-sarbeiten beschäftigt. Ihre Einsatzorte sind die besetzten Gebiete. Sie erhalten Taxibezüge für Angestellte des öffentlichen Dienstes; daneben bel Einsatz in den besetzten Gebieten die Einsatzabfertigung; Verpflegung, Unterkunft und Verwertung von Wäsche 1,90 bis 2,50 RM; ferner bei Einsatz in den Ostgebieten Dienstverkleidung. Die Meldung hat bei den Wehrkreisverwaltungen zu erfolgen. Bei den Lazaretttheferinnen ist kein bestimmtes Lebensalter vorgezeichnet. Sie werden als Hilfs-

Kräfte (Bürodiensle) und als Schreibkräfte für den Krieg sowie mit der Verwaltung von Vorräten und Beständen beschäftigt. Neues aus der Krankendversicherung. Der Reichsarbeitsminister hat mit dem 1. März die Frist zur Meldung der Arbeitsunfähigkeit in der Krankendversicherung auf drei Tage herabgesetzt. Wird diese Frist vom Versicherten veräumt, so ruht der Anspruch auf Krankengeld bis zur ordnungsmäßigen Meldung. In den Fällen, in denen die Meldung durch besondere Umstände nicht rechtzeitig vorgenommen werden konnte, sind die Krankenfällen zur Vermeidung von Härten befugt, Krankengeld für die zurückliegende Zeit für längstens eine Woche vor der Meldung zu bewilligen.

Ragold. (Betriebsappell der Stadtgemeinde.) Die Stadtgemeinde hielt wieder einen der üblichen Betriebsappelle ab. Der Stadtvorstand, Bürgermeister Kaiser, konnte als Betriebsführer u. a. mitteilen, daß Stadtpfleger Schuster für 25 jährige verdienstvolle Beamtenzeit mit einer ehrenvollen Auszeichnung des Führers bedacht wurde.

Gesung Stuttgart. (Großkundgebungen.) Im ganzen Gau ruft die Partei in diesen Tagen zur Zusammenfassung aller Kräfte auf und berufen Männer nehmen zu den Tagesfragen Stellung. In den ersten Kundgebungen, die in Stuttgart zur Durchführung kamen und einen Massenbesuch zu verzeichnen hatten, sprachen der Leiter des Gauschulungsamtes, Hauptbereichsleiter Dr. Kleit und Kreisleiter Fischer.

Stuttgart. (Schulbesuch.) Die Staatliche Akademie der bildenden Künste Stuttgart wird im laufenden Winterhalbjahr von 292 ordentlichen Studierenden und 53 Gästen besucht. Von den 345 Besuchern sind 334 Reichsdeutsche, 4 Volksdeutsche und 7 Ausländer.

Blochingen. (Aus der Würt. Landestierzucht.) Für die Züchtungsverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg findet am 18. März eine Zuchtvieh-Abjederveranstaltung mit Sonderförderung in Blochingen a. N. statt.

Tübingen. (Berufung abgelehnt.) Der Direktor des Pflanzenbiologischen Instituts der Universität Tübingen, Professor Dr. pöl, et med. Wilhelm Gieseler, hat den vor einiger Zeit an ihn ergangenen Ruf auf das Ordinariat für Anthropologie an der Universität Berlin, das bisher Professor Dr. Eugen Fischer innehatte, abgelehnt.

Heilbronn a. N. (Beim Rangieren verunglückt.) Am Freitag nachmittag wurde im Heilbronner Hauptbahnhof ein bei der Reichsbahn beschäftigter 21 Jahre alter Arbeiter beim Rangieren überfahren und auf der Stelle getötet.

Gesung Sigmaringen. (Belegkastenspende 10 000 RM.) Eine Willensstärkung und ihrem bedingungslosen Einsatz und treuester Pflichterfüllung gab die Belegkastenspende des Hüttenwerkes Sigmaringen, die unter dem Eindruck des unvergleichlichen Opfermutes in Stalingrad 10 000 RM. für das Winterhilfswerk spendete.

Göppingen a. N. (Tödlicher Unfall.) Der Anhänger eines Lastkraftwagens geriet in Bewegung, als ihn der Staatsstrahenwärtler Josef Eisele an einer abschüssigen Stelle abgekippt hatte. Eisele wurde zwischen die beiden Fahrzeuge eingeklemmt und erlitt schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Friedrichshafen. (Gerüchtmacher ins Gefängnis.) Vor dem in Friedrichshafen tagenden Stuttgarter Sondergericht hatten sich die in Marzdorf wohnenden ledigen Schleifer Johann Mühlberg und Karl Pfenters wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte zu verantworten. Mühlberg erhielt zwei Monate, der Pfenters sechs Monate Gefängnis.

Kasteln. (Einbrecher erwischt.) In den letzten Monaten wurden die Kasteln Bewohner durch einen gewissen Kellerdieb sehr heckenruhigt, der nun am 16. Februar abends auf frischer Tat ergriffen und festgenommen werden konnte. Der Verbrecher leistete mit schußbereiter Waffe heftigen Widerstand, konnte jedoch von der Polizei überwältigt werden, ehe er zur Ausführung seiner Absicht kam. Wie festgestellt ist, hat der Verhaftete nahezu 20 Keller einbrüche verübt, zumeist in der Stadtmitte.

Aus dem Verwaltungsamt Schwarzwaldkreises Hingerichtet

DB Berlin, 20. Februar. Der Fleischermörder Ulrich R... aus Wehrau, Kreis Banzlau, hat seit Kriegsbeginn 14 G... Grosvied, 102 Rälber und mindestens vier Schweine k...

geschlachtet. Das Fleisch verkaufte er teilweise auch ohne Waagen an seine Kundschaft, z. T. taufchte er damit andere Lebensmittel wie Kessel, Bohnenlaffens und Tee ein. Gegen einen im Nachbarort ansässigen Fleischhändler führte er mit dem schwarzen schlichten Fleisch einen strapelosen Konkurrenzkampf mit dem Ziele, seinen Berufsameraden wirtschaftlich zu Grunde zu rächen. Das Sondergericht in Breslau verurteilte den Kriegsverbrecher zur verdienten Todesstrafe und überdies zu einer Geldstrafe von 12 800 RM. und Wertersatz von 21 400 RM. Die hinterzogene Schlagssteuer. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Zuchthausstrafe für die Angestellten eines Arbeitsamtes DB Berlin, 20. Februar. Zwei Angestellte des Arbeitsamtes Ansbach, Karl Kattel und Karl Weismann, standen als Angeklagte vor dem Sondergericht in Nürnberg. Sie hatten sich in einigen Fällen für die Vermittlung ausländischer Landwirtschaftsarbeiterkräfte von den Bauern mit Lebensmitteln, und zwar mit Eiern, Geflügel, Fleisch und Obst beschenken lassen. Ihre Ehefrauen, Marie Kattel und Sofie Weismann, leisteten ihnen bei ihren Verbrechen Hilfe, indem sie in einigen Fällen die Lebensmittel in Empfang nahmen und die Wünsche der Bauern weiterleiteten. Das Sondergericht verurteilte die beiden Angeklagten als Volksgefährden wegen Bekehrung zu einer Strafe von je fünf Jahren Zuchthaus und den beiden Ehefrauen zu je acht Monaten Gefängnis.

Turnen, Spiel und Sport

BSV vor Sportfreunde und Rädern

Wie vorauszu sehen war, trat in den Kämpfen um die württembergische Fußballmeisterschaft am Sonntag ein Führungswechsel ein. Der leitende Tabellenführer und württembergische Meister, der am Sonntag „Gewehr der Fuß“ stand, mußte dem BSV Stuttgart die Führung in der Tabelle überlassen. Aber auch die Stuttgarter Sportfreunde haben sich durch einen zweifelslosen Erfolg mit 1:0 auf dem zweiten Platz vor dem Meister dank des besseren Torverhältnisses geschoben. Im Gegenzug zu den früheren Jahren, in denen die Stuttgarter Rädern und der BSV den Endkampf bestritten, wird in diesem Jahre auch nach dem Sieg der Stuttgarter Sportfreunde ein entscheidendes Wort mitreden. Im Kampf um den Aufstieg haben die Friedrichshafener ihre Lage verbessern können. Durch die Niederlage der Heilbronner werden sie kaum noch dem Abstieg entgegen können.

Stuttgarter Sportfreunde - BSV Heilbronn 1:0 (6:0)

Ein Schützenfest erlebten die rund 1500 Zuschauer in Degerloch im Kampf zwischen den Stuttgarter Sportfreunden und dem Tabellenletzten BSV Heilbronn. Die Gäste, die zuerst mit 9 Mann antraten und nach einer halben Stunde durch einen weiteren Spieler auf 10 sich ergänzten, mußten mit 0:14 (0:6) eine ihrer schwersten Niederlagen in dieser Saison hinnehmen. Die Platzherrn waren in jeder Beziehung ihrem Gegner klar überlegen und diktierten von Beginn an das Spielgeschehen. Die Heilbronner Verteidigung, die sich zuerst recht wacker schlug, mußte später dem dauernden Druck der Gäste nachgeben, und schon bei der Pause war der Sieg der Einheimischen sichergestellt. Nach dem Wechsel kamen die Heilbronner kaum mehr aus ihrer eigenen Hälfte heraus.

Kundstun am Montag, 22. Februar

Reichsprogramm: 15.00 bis 16.00: Alte und neuzeitliche Kammermusik. 16.00 bis 17.00: Neue Unterhaltungsmusik. 18.00 bis 19.10: Das neue Buch. 19.30 bis 20.00: Der Zeitspiegel. 20.00 bis 20.15: Wehrmachtvortrag: Unser Heer. 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15 bis 22.00: „Für jeden etwas“.

Kundstun am Dienstag, 23. Februar

Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00: Neuezeitliche Sinfoniekonzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Großer Melodienreigen. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politische Sendung. 20.15 bis 21.00: Musik deutscher Jugend. 21.00 bis 22.00: Eine Schubertliade.

Gestorben

Ragold: Erich Bulmer; Edelweiser: Johannes Dieterle, 73 J.; Herzogsweller: Helene Zuchschwert, 24 J.; Buhbach: Friedrich Pinkelner, 74 J.; Sprollenhäus: Erich Härter, 20 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lank in Wiesloch. Verleger: Gebrody Lank, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lank, Wiesloch, J. 3a, Preisliste 2 gültig.

Wit siehst Du schon des Fahrzeuges Licht, Der Fahrerführer siehst Dich nicht!

Kohlenklaus's schmackliche Niederlage
15
Illustration of a man in a bathtub being sprayed with water.

„Kohlenklaus“ wird aus der Badewanne gejagt!
Es mag ja ganz gemütlich sein, bis zur Nasenspitze im warmen Badewasser zu liegen, zu dösen und von Zeit zu Zeit heißes Wasser nachzufüllen. Es ist aber für die heutige Zeit allzusehr nach „Kohlenklaus“ Geschmack! Sauberkeit muß sein. Gewiß, aber um den Körper gehörig zu schrubben, genügt eine halbe Wanne voll oder besser ein Brausebad. Und nach dem Baden drehen wir den Hahn gut zu, daß er nicht tropft, denn auch Leitungswasser kostet Kohle, weil es ja mit Druck in die Leitungen gepumpt werden muß. Mit ein klein wenig Überlegung können du und ich und wir alle ohne jedes „Opfer“ und ohne Mühe eine Menge Kohle sparen und dem üblen „Kohlenklaus“ tüchtig sein Handwerk legen!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Gloria Schuhpflege-Präparate
spanisch verwendet. Dauen u. Firnissen nach Gebrauch fast verschleiden. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh-u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Deutz

Dankjagung. Ordmbach, den 22. 2. 1942.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders Eugen Dieterle erfahren durften, der vielen Kranzspenden, der trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Zeller, dem erhabenden Gesang des Mädchenchors, der Kranzüberbringung der Freiw. Feuerwehr u. der zahlreichen Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen auf diesem Wege herzl. Dank. Familie Philipp Dieterle.

Existiert wieder Verstärkung im Geschäft u. also bis auf weiteres wieder schnellerer Bedienung möglich.
Friseur Weinstein!

Inserate erbitten wir uns frühzeitig!

Walldorf, 20. Febr. 1943.
Todes-Anzeige
Unser lieber, treubesorgter Vater, Großvater und Schwiegervater
D. Konrad Walz
fr. Gemeindepfleger
ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 80 Jahren heimgegangen.
In stiller Trauer:
Die Kinder:
Eugen, Maria und Otto mit Familie.
Beerdigung Dienstag, 23. Febr. 1943, 14 Uhr.

Fischwasser
Sportlicher sucht Badt oder Beteiligung. Unverbindliche Besprechung nach vorheriger schriftlicher Verständigung.
Angebote unter Nr. 22 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Wohnungstausch
1 Zimmer-Wohnung gegen 2 Zimmer-Wohnung
Kleine frisch renovierte Wohnung bestehend aus einem großen Zimmer mit fließendem Wasser (neues Waschbecken), Küche, kleinem Abstellraum u. Abort gegen 2 Zimmer-Wohnung in Altenteig zu tauschen gesucht.
Interessenten wollen sich in der Geschäftsstelle ds. Bl. melden.

„Wer nie war krank, weiß kaum für sein' Gesundheit Dank.“
BAYER ARZNEIMITTEL

